DIE FÖRDERUNG DER MÜNDLICHEN KOMMUNIKATION IM DEUTSCHUNTERRICHT DURCH DIALOG

CZU: 811.112.2`243:808.56 **DOI: https://doi.org/10.5281/zenodo.7623870**

Ludmila Cutcovschi

ORCID 0000-0001-7880-5800

Universitatea de Stat din Moldova / Institutul de Științe ale Educației

The foreign language learning is a process that requires a lot of effort and motivation. This article targets the importance of developing the dialogue-based communication within the German language lessons. The attempt to find an ideal learning method might be far-fetched, as learning styles differ from student to student. Education and training takes place mostly through dialogue. Thanks to the interchanges in the classrooms, learner autonomy and intellectual activity can be fostered, learning styles that promote independence can be trained, the ability to engage in dialogue is encouraged, and democratic forms of communication are developed. The lesson is about communication, which means that it must create enough free space for proper opportunities to speak. The strong promotion of communication skills and willingness of pupils/students is definitely worth it.

Keywords: *foreign language learning, communication, communicative competence, dialogue, dialogue capacity, curricula.*
Schlüsselwörter: *Erlernen einer Fremdsprache, Kommunikation, kommunikative Kompetenz, Dialog, Dialogfähigkeit, Curricula.*

Offensichtlich ist das Erlernen einer Fremdsprache ein Prozess, der viel Fleiß und Motivation erfordert. Darüber hinaus unterscheiden sich die Lernstile von Schülern zu Schülern, und der Anspruch, eine ideale Lernmethode zu finden, könnte übertrieben sein (Duţu, 1998, S.69). Erziehung und Unterricht vollziehen sich weitgehend in Formen des Dialogs. Durch Dialoge im Unterricht können Eigentätigkeit und geistige Aktivität der Schüler freigesetzt werden, selbstständigkeitsfördernde Lernformen können unterstützt werden, die Dialogfähigkeit wird gefördert und demokratische Kommunikationsformen werden entwickelt (Ernst, 1971, S. 11). Der Unterricht bedeutet Kommunikation, das heißt, dass der Unterricht genügend Freiräume für geeignete Sprechanlässe schaffen sollte. Lohnend ist die nachdrückliche Förderung der Kommunikationsfähigkeit und Bereitschaft der Schüler auf jeden Fall. Und wie groß ist die Bedeutung und der Wert der kommunikativen Kompetenz in modernen Curricula, und wie viel müssen die Lehrkräfte üben, investieren und qualifizieren, und wie viel Engagement und Geschick braucht ein Lehrer, damit die Schüler von ihm gefordert und gefördert werden. In der Familie lernt das Kind sprechen. Es nimmt an Familiengespräche teil und lernt dabei verschiedene Dialogformen kennen. Neben der Familie ist die Schule ein zentraler Ort, wo Schüler neben dem Gebrauch der Sprache lernen können, wie man Sprache sinnvoll einsetzt. Die Aufgabe der Lehrkräfte muss es also sein, die Lernenden dialogfähiger und dialogbereiter zu machen. Der Mensch lebt in der Sprache und wird durch die Sprache geformt. Die Rolle der Schule, der Familie und der Gesellschaft, des Dreiecks, des Milieu wo der Schüler sich befindet und sich bildet, die Schüler verständlich zu machen, wie viel die Sprache für die Selbstverwirklichung des Menschen bedeutet. Dann muss die Pädagogik diesen Vorgängen ihre volle Aufmerksamkeit zuwenden, sie erzieherisch zu leiten und drohende Fehlentwicklungen zu vermeiden. Die Sprache ist nicht mehr Gegenstand eines Unterrichtsfaches neben anderen, des Sprachgebrauchs und der Sprachpflege, sondern rückt in den Mittelpunkt der gesamten Erziehung (Neuner, Krüger, Grewer, 1985, S. 83). Die Menschen

beherrschen diese Dialogformen, aber nicht von Geburt an. Die Fähigkeiten sind uns nicht angeboren, sondern die Lehrer müssen sie erlernen und erproben. Es gibt verschiedene Dialogformen, die zu einem gelingenden Zusammenleben beitragen können und helfen, Menschen einander näher zu bringen. Jeder Mensch sollte über solche Gesprächsformen verfügen, um sich selbst in die Gesellschaft einbringen, an ihr teilnehmen und einen Beitrag zum gesellschaftlichen Leben leisten zu können.

Der Fremdsprachenunterricht hat darüber hinaus die Aufgabe, fachliche Grundlagen, Lernstrategien und Lerntechniken für den weiteren selbstständigen Spracherwerb, insbesondere im Hinblick auf lebensbegleitendes und autonomes Lernen, zu vermitteln und zu trainieren.

Ziel des Fremdsprachunterrichts ist die Entwicklung der kommunikativen Kompetenz in den Fertigkeitsbereichen Hören, Lesen, an Gesprächen teilnehmen, Sprechen und Schreiben. Sie soll die Schülerinnen und Schüler befähigen, Alltags- und Unterrichtsituationen in altersgemäßer und dem Lernniveau entsprechender Form situationsadäquat zu bewältigen.

Ein Dialog kann sowohl in Anfangssituation des Unterrichts stattfinden, wo durch der Dialog Interesse geweckt, Motivation erzeugt, aber auch wiederholt und überprüft werden kann (Duţu, 1998, S.126). Genauso kann ein Dialog zur Planung der nächsten Stunden eingesetzt werden. In der Phase des Festigens und Anwendens können Dialoge zur Vertiefung, Übertragung, Systematisierung von Wissen und Können eingesetzt werden, aber auch zur Anwendung der Gelernten auf neue Situationen. Auch als Abschluss kann ein Dialog fungieren, um nochmals zusammenzufassen, einen Überblick herzustellen oder auch um zu sehen, wie viel die Lernenden aus der Stunde an Wissen, Kenntnissen, Fähigkeiten und Einstellungen mitgenommen haben. Hierbei bieten sich dann auch Metagespräche über den Unterricht an. Metagespräche lassen sich in der Schule auch einsetzen, um soziale Beziehungen zu klären und zu verbessern. Dies kann bei Regelvereinbarungen vorkommen, oder wenn Beziehungen gestört sind oder Konflikte auftreten. Hier wird dann über die Art und Weise des Miteinanders gesprochen um dadurch die Zusammenarbeit wieder oder weiter zu verbessern. Diese vielfältigen Aspekte der Dialogfähigkeit sollen und dürfen nicht auf einmal bis zur Perfektion gelernt werden. Durch geschulte Wahrnehmung und Reflexion innerhalb und nach den Dialogen können sich die Schüler selbst weiterentwickeln.

Der ganze Lernprozess muss auf die Schaffung einer neuen Kommunikations- und Lernkultur ausgerichtet werden. Dabei sollen vor allem bestimmte Schlüsselqualifikationen entwickelt und gefördert werden, die besonders für die spätere berufliche Praxis von zentraler Bedeutung sind. Es gibt eine ganze Methodologie, aus deren wir Schülerbefragungen (Fragebogen), Übungen im sprachlichen Bereich wie z.B. Durchführung von kleinen Gesprächsszenen in Gruppenarbeit), Gesprächsprotokollen wählen, Miteinander reden - das kleine 1x1 der Gesprächsführung. Was spielerisch erprobt wurde, wird nun auch zu Dialogregeln systematisiert und vertieft. Ziele sind die Ausbildung der folgenden Fähigkeiten: den Anderen - vor allem den Partner / die Partnerin anzuhören (und auch anzusehen), auf Fragen und Argumente einzugehen, Andere zu Wort kommen zu lassen, Nebengespräche zu unterlassen und insgesamt vereinbarte Gesprächsregeln zu beachten und einzuhalten. Es werden auch Gesprächsanalysen und -protokolle erstellt und durch Karten Regelkataloge gebildet. Weiter werden Kettengeschichten erfunden, Partnerinterviews gemacht, Kreisgespräche veranstaltet, Bewerbungskarteien angelegt und Talkshows geprobt - dies wenn möglich immer mit einer Videokamera zur Kontrolle (Schröder, 2000, S.187).

Übungen zur Redeanalyse (Reden zum Golfkrieg), spielerische Argumentationsübungen, Formen der Gerichtsrede (Durchspielen einer Verhandlung) und verschiedener Vortragsarten, verschiedenartige Rollenspiele, Pro-und-Kontra-Debatten, Theaterspielsequenzen, Planspiele.

Für eine „reibungslose“ Kommunikation müssen beide Gesprächspartner jedoch Dialogregeln (Axiome/Grundsätze, die zwar für jedermann einleuchtend sind, aber nicht beweisbar) sowie Kommunikationsmaxime (oberste Regeln bzw. Richtschnur, auch als Grundsatz ethischer Haltungen) einhalten. Sie sollten einander ausreden lassen, aktiv zuhören und Blickkontakt halten. Außerdem sollten sie bei Konfliktsituationen darauf achten, Ich-Botschaften zu senden, anstatt Du-Sätze zu bilden (Du-Botschaft: „Du bist kindisch“ versus Ich-Botschaft: „Wenn

Du dich so und so verhältst werde ich ärgerlich, denn das bedeutet für mich, das und das“). Kommunikationsregeln erlauben Kommunikative Kompetenz. Kommunikative Kompetenz hat viel zu tun mit einer offenen Gesprächskultur, mit dialogischem Verhalten. Zur Öffnung von Gesprächen hilft folgende Haltung:

- Sich auf die Person des Gesprächspartners zentrieren (durch das gestärkte Selbstvertrauen kann der Partner möglicherweise das Problem selbst lösen)
- Interessen ausgleichen (Austausch von Werten, Überzeugungen, Argumenten)
- Auf die Erfahrung der Partners eingehen (dies öffnet Einsichten, neue Sichtweisen)
- Geduld (Schweigen, warten, zuhören können).

Zu einem Dialog gehören mehr Personen, mindestens jedoch zwei, die durch die Rede und Gegenrede Informationen, Ansichten, Tatsachen austauschen. (S. Traub, 2001, S. 35) Dialogische Sprechakte können in verschiedenen Formen durchgeführt werden:

- ❖ Paardialog
- ❖ Gruppendialog
- ❖ Lehrer – Schülerdialog
- ❖ Freie Aussprache
- ❖ Kreisdialog
- ❖ Streitdialog
- ❖ Arbeitsdialog
- ❖ Telefongespräch
- ❖ Rollenspiel
- ❖ Unterrichtsdialoge
- ❖ Interwievs.

Die Dialogpartner stehen zueinander in einer Beziehung, die Auswirkung auf den Erfolg des Gesprächs hat. Personen übernehmen wechselseitig die Rolle des Sprechers, um sich selbst dem anderen mitzuteilen und die Rolle des Hörers, um die sprachliche Äußerung des anderen aufzunehmen. Dem Dialog können verschiedene Themen und Probleme zugrunde liegen, deren Lösung und Erarbeitung durch die wechselseitige Rede und Gegenrede der am Dialog beteiligten Personen angestrebt wird. Die Themen können bereits vor dem Gespräch festgelegt sein, das heißt, der Dialog findet mit der Absicht statt, über ein abgesprochenes Thema zu sprechen, oder der Inhalt des Dialoges ergibt sich zufällig (Müller, 2002, S.22). Generell zu Dialogregeln gehören allgemeine Regeln eines guten Verhaltens:

- ✔ Deutlich und laut sprechen;
- ✔ Andere Personen gut zuhören;
- ✔ Niemanden auslachen;
- ✔ Sich melden, wenn ein Beitrag gewünscht wird;
- ✔ Das jeweilige Thema beachten;
- ✔ Behauptungen begründen;
- ✔ Kurz und präzis argumentieren;
- ✔ In vollständigen Sätzen reden;
- ✔ Das Wort gezielt weitergeben;
- ✔ Nebengespräche vermeiden…

Die Gesprächsfähigkeit ist nach Ritz-Fröhlich bei verschiedenen didaktischen Grundformen wichtig:

✔ Der Lernende muss durch aufmerksames Zuhören, Beobachten, Kombinieren und Verarbeiten die dargebotenen Informationen aufnehmen und anwenden können. Dieses Zuhören und Mitdenken ist auch ein integrierender Bestandteil von Dialogen.

✔ Bei der erarbeitenden bzw. erarbeitend-lassenden Unterrichtsform müssen Fragen aufgenommen und Gedankengänge in Gang gesetzt werden. Diese Anleitungen zum Weiterdenken sind ebenfalls wichtige Bestandteile der Gesprächsführung.

✔ Die entdeckend-lassende Lernform verlangt vom Lernenden, dass er mit Hilfe kreativer und problemlösender Verfahren weitgehend in der Lage ist, Probleme selbständig anzugehen. Dieser problemlösende Charakter spielt im Dialog ebenfalls eine große Rolle.

Im Dialog sind alle drei Lernformen wechselseitig aufeinander bezogen und ermöglichen dem Schüler ein vielschichtig strukturiertes Lernen, da immer wieder neue Gedanken einbezogen werden können, die von verschiedenen Teilnehmern vorgetragen werden und auf die einzelne so wahrscheinlich nie gekommen wäre (Becker, 2005, S.59). Auch wird der Wissenstand über den Unterrichtsgegenstand durch die verschiedenartigen Beiträge ständig erweitert. Damit integriert der Dialog emanzipatorische und Zielkomplexe. Man unterscheidet drei systematische Orte für Dialoge:

- Bei Themen, die von vornherein den handlungsorientierten Bereichen gehören, wie bei ihnen um Sinn und Akzeptanz von Meinungen, Regeln, Normen und Werten gerungen wird und der Lehrer nicht die einzig richtige Antwort oder Lösung festlegen kann. Das wird meist in Interpretationsdialogen und offenen Dialogen geschehen.
- Bei Themen im instrumentallen Qualifikationsbereich, wenn Sachverhalte, Zusammenhänge, Strukturen, Begriffe, Regeln aus der natürlichen und technischen Umwelt, aber auch solche aus dem kulturellen oder den gesellschaftswissenschaftlichen Bereich sinnvollerweise den Dialog geklärt und gelernt werden. Dazu sind in der Regel Problemlösungsdialoge erforderlich.
- Bei Themen, die sich während oder nach der Behandlung im instrumentallen Qualifikationsbereich unversehens als handlungsorientierende Anschlussthemen ergeben. Hier werden wiederum Interpretationsdialoge und offene Diskussionen geführt werden.

Quellenverzeichnis :

1. BECKER-MROTZEK, Michael (2005), *Mündliche Kommunikation. Grundlagen der Deutschdidaktik.* Schneider Verlag Hoehengehren GmbH, S.55-72
2. DUŢU, Olga (1998), *Nevoia de dialog*. Constanţa: Europolis
3. MÜLLER, Harald (2002), *Mit Schülerinnen und Schülern im Dialog. Theoretisches Grundwissen.* Berlin, S.21- 29
4. ERNST, Otto (1971), *Praxis der Rede und des Gesprächs. Ein Ratgeber für den Leiter*. Berlin: Verlag die Wirtschaft
5. ANEUNER, Gerhard, KRÜGER, Michael, GREWER, Ulrich (1985), *Übungstypologie zur kommunikativen Deutschunterricht*. Langenscheidt: Berlin, Wien, München
6. *Meyers Kleines Lexikon Pädagogik (1988).* Langenscheidt: Berlin Wien, München 1988. S. 243 (vgl. Lange 1986, S. 327)
7. SCHRÖDER, Hartwig (2000), *Didaktisches Wörterbuch.* Auflage R.Oldenburg Verlag: München Wien. S. 70; 186-188
8. TRAUB, Silke (2001), *Gespräche führen - leicht gemacht. Gesprächerziehung in der Schule,* Hueber Verlag
9. *Un cadru european comun de referinţă pentru limbi – învăţare, predare, evaluare* (2003). Chişinău: Tipografia centrală
10. http://www.germanistik-kommprojekt.uni-oldenburg.de/sites/2/2_10.htm
11. http://www.goethe.de/Z/50/commeuro/6010401.htm
12. http://de.wikipedia.org/wiki/Kommunikative_Kompetenz
13. http://www.wolfgang.richardt.info)